

# 1. Kapitel: Entwicklungspsychologische Erkenntnisse als Schlüssel zu einer altersgerechten Pädagogik.

## 1.1. Die Entwicklungsphasen des Kindes

Der folgenden Darstellung möchte ich eine kurze Bemerkung vorausschicken: Die hier angesprochenen Entwicklungsstadien mögen als Phasen, die die Kinder innerhalb einer kontinuierlichen Entwicklung durchlaufen verstanden werden. Entsprechend der Persönlichkeit jedes einzelnen Kindes ist ein längeres Verweilen oder gar ein Überspringen einzelner Stadien möglich. Daher sind alle Altersangaben als Näherungswerte zu verstehen.

Das folgende Kapitel soll dazu dienen, kindliches Verhalten auf dem Hintergrund der Entwicklungspsychologie besser zu verstehen.

### 1.1.1 Ernstspielalter (Frühphase der Kinderchorarbeit)

Mit dem vierten Lebensjahr kommen Kinder in ein Alter, in dem eine sinnvolle musikalische Früherziehung einsetzen kann. Bis zu diesem Lebensabschnitt sind sie ganz auf ihre unmittelbaren Bezugspersonen fixiert. Sie haben mit der ersten Trotzphase eine Lösung von diesen Bezugspersonen hinter sich und suchen nun die Gesellschaft von Gleichaltrigen, um ihrem Spieltrieb innerhalb der Gruppe nachzugehen. Freundschaften, die erstmals entstehen, sind hauptsächlich in einer Interessengleichheit der Spielpartner begründet. Es ist typisch, daß die Kinder ihre Spielpartner nicht nach geschlechtsspezifischen Kriterien auswählen, allein das gemeinsame Spielinteresse zählt.

Mit dieser Öffnung des Wahrnehmungsfeldes geht eine nicht gekannte Expansion des Gestaltungs- und Leistungswillens einher. *"Das Kind hat nun sehr viel Freude am eigenen Gestalten, wozu sich noch ein gewisser Grad an Vollendungsstreben gesellt. Es wird jetzt nicht mehr wie früher einen Turm einfach so umwerfen, bevor nicht der letzte Baustein auf der Turmspitze sitzt und das "Werk" auch genügend bewundert worden ist."*<sup>1</sup>

Damit verbunden gewinnen die Kinder immer mehr die Fähigkeit, sich zu konzentrieren. Diese kann, wenn sie richtig geweckt wird, sogar zu einer Anstrengungsbereitschaft gesteigert werden. Zum ersten Mal sind die Kinder in der Lage, sich für eine bestimmte Sache selbst einzusetzen.

Die psychologische Situation dieser ersten Phase ist für die kirchliche Kinderchorarbeit deshalb so interessant, weil die Kinder Interesse an Wirkungszusammenhängen zeigen (Warum-Fragealter), diese aber noch nicht vollständig verstehen können. Da die Kinder noch keine Trennung von objektiver Wahrnehmung und Phantasiewelt vornehmen, sind sie fähig, sich aus dem Stegreif so stark mit einem Phantasiebild zu identifizieren, daß sie dessen Rolle einnehmen. Dieser allgegenwärtige Bereich der Phantasie bereitet den Boden für die starke Märchengläubigkeit der Kinder. Hier kann die religiöse Erziehung einsetzen, weil z.B. biblische Geschichten unvoreingenommen geglaubt werden.

Lieder, die fortlaufende Geschichten erzählen, sind für diese Altersgruppe besonders gut geeignet, weil sich kindliches Spielen und Denken fast ausschließlich im Erfinden von immer neuen Spielsituationen und Handlungssträngen ausdrückt. Daher sind Strophenlieder, die keine verbindende Handlung haben, Vorschulkindern so schwer zu vermitteln.

---

<sup>1</sup> C. Hinz, Methodische Anregungen zur Kinderchorleitung, S.15

## 2. Kapitel: Pädagogische Konsequenzen aus den entwicklungspsychologischen Erkenntnissen.

### 2.1. Grundsätzliche Struktur einer kirchlichen Kinderchorarbeit<sup>3</sup>

Meine Überlegungen gehen von der Grundauffassung aus, daß den Kindern musikalisches Arbeiten dann am meisten Spaß macht, wenn altersgerechte Methoden ihre eigene Kreativität fördern. Deshalb ist es wichtig, daß die Chorleiterin genau weiß, über welche Sinne ein Kind in der jeweiligen Situation am besten anzusprechen ist. Die Lernmuster der Kinder verändern sich in der Entwicklung vom ganzheitlich erlebenden Kleinkind zum intellektuell differenzierenden Jugendlichen völlig. Daher ist eine Gliederung der Chorgruppen nach entwicklungspsychologischen Gesichtspunkten sinnvoll. Die folgenden Vorschläge versuchen, Kinder, deren Lernstrukturen annähernd vergleichbar sind, in einer Gruppe zusammenzufassen.

#### 2.1.1. Kindergarten

Grundsätzlich sollte in jedem Kindergarten musikalische Früherziehung von einer ausgebildeten Fachkraft angeboten werden. Singen die Kindergärtnerinnen mit den Kindern auf einem akzeptablen Niveau, braucht die Kantorin nicht regelmäßig in den Kindergarten zu gehen. Läßt das Singen im Kindergarten zu wünschen übrig, sollte die Kantorin nach Möglichkeit einmal wöchentlich 1/2 stündige Singphasen im Kindergarten anbieten. Grundsätzlich gilt: Kommt das Kind schon im Kindergarten mit Musik und Bewegung in Berührung, wird es um so leichter für die Kinderchorarbeit zu gewinnen sein.

#### 2.1.2. Die kleine Kurrende (vom Schuleintritt bis 9 Jahre)

Hier sollten didaktische Methoden gewählt werden, die ein ganzheitliches Musikerleben kindgerecht ermöglichen. Stichworte sind:

- Einheit von Musik und Bewegung
- Erlernen von musikalischen Grundkenntnissen im Spiel
- Förderung der eigenen Kreativität durch Improvisation
- Spielerischer Umgang mit der Stimme u.v.m.

#### 2.1.3. Die große Kurrende (10 - 13 Jahre)

Die vorpubertäre Abneigung gegen alle kindlichen Verhaltensweisen erfordert ein neues Konzept. Stichworte sind hier:

- Musik und Bewegung anders ausrichten als in der kl.Kurrende
- musikalische Grundkenntnisse speziell auf die Erfordernisse einer ChorsängerIn hin vertiefen
- Stimmbildung auch losgelöst von Spielsituationen, als Mittel zur besseren Beherrschung der eigenen Stimme einsetzen
- die SängerInnen den Ehrgeiz entwickeln lassen, musikalische Qualität zu erreichen.

#### 2.1.4. Die Jugendkantorei (vom 15. bis. zum ca. 19. Lebensjahr)

Hier stehen das jugendliche Bedürfnis nach Gemeinschaft und das gemeinsame Musizierinteresse der Beteiligten im Vordergrund. Speziell "swingendes" Jugendchorliedgut kann neben der klassischen Chorliteratur auf dem Hintergrund, gemeinsam gute Musik zu machen, erarbeitet werden. Das Bestreben, aus der Gemeinschaft heraus Leistung zu bringen, die das einzelne Chormitglied selber zufriedenstellt und Erfolgserlebnisse verschafft, läßt bei den jungen Chor-mitgliedern (positiven) Ehrgeiz entstehen.

Mit dem Verlassen der Schule ist dann der Eintritt in die Erwachsenenchorarbeit möglich.

<sup>3</sup> nach R. Schweizer, "Zur Konzeption einer kirchlichen Kinderchorarbeit, in "der Kirchenchor", 5+6/92, S.78-82

### 3. Kapitel: Liedeinstudierung - Ganzheitliche Probentechnik im Kinderchor

Vorbemerkung: Die Chorleiterin sollte sich von vornherein der Abstraktionsfähigkeit ihrer Gruppe bewußt sein. Grob gesagt, kann man von den "Kleinen", bei denen Melodie, Text und Rhythmus eine untrennbare Einheit bilden, bis zu den "Großen", die die einzelnen Aspekte getrennt proben können, eine stufenweise Differenzierung vornehmen. Das ausgesuchte Liedgut sollte kein "zu leicht" oder "zu schwer" aufkommen lassen, sondern die Kinder stets in ihren Möglichkeiten fordern (ggf. kann ein zu leichtes Lied durch einen anspruchsvolleren Satz oder einen besonderen stimmbildnerischen Ansatz zur Aufgabe werden).

*"Das Anliegen dieser Ausführungen ist es nicht, den Spieltrieb der Kinder zu verdrängen, sondern ihn musikalisch zu kanalisieren.(...) Das oft anzutreffende Auseinanderklaffen von mühsamer Probenarbeit, bei der die Kinder nicht selten überfordert werden und deshalb abschalten, und ausgelassener Geselligkeit, bei der wiederum die jungen SängerInnen geradezu ausflippen, muß nicht die alltägliche Realität unserer kirchlichen Kinderchöre sein, wenn man von einem "spielenden Lernen" und "lernenden Spielen" ausgeht"<sup>8</sup>*

#### 3.1. Die Vorbereitung der Chorleiterin, ein Raster in fünf Schritten.

##### 3.1.1. 1. Schritt: Positiv in das Stück einführen !

Ziel: Die Kinder haben Lust, das neue Stück zu erarbeiten und sind motiviert, sich selbst einzusetzen.

Vorgehen: Sie haben sich ein Stück herausgesucht, entscheiden Sie zunächst, ob das Stück bei den Kindern direkt ankommt, oder einer positiven Vorbereitung bedarf. Letzteres wird bei 90% der Literatur zu empfehlen sein.

##### Methoden:

a.) *kleine Kurrende*

##### Verbale Vorbereitungsmethoden:

- eigene Begeisterung spüren lassen,
- Bezug zum täglichen Leben herstellen (Tageslauf, Kalenderjahr, Kirchenjahr),
- den Inhalt des Liedes veranschaulichende Gegenstände mitbringen (lassen),
- Bezug auf gemeinsam Erlebtes oder bekannte Geschehnisse herstellen,
- eine Geschichte erzählen oder spielen, die zu dem Lied hinführt (ausgeführt unter 3.4.2.).

##### Musikalische Vorbereitungsmethoden:

- *"Das mitgebrachte Instrument (Bordunquinte im Xylophon) soll uns begleiten"*,
- aus einer rhythmischen Improvisation in das Stück einsteigen und den Bezug erst später herstellen,
- aus einer nachzumachenden Körperbewegung in das Lied einsteigen (ausgeführt unter 3.4.1.),
- einen Teil des Liedes (eine Halbphrase) als Grundlage einer melodischen Improvisation verwenden. *"Jetzt wollen wir sehen, wie der Komponist die Melodie weitergeführt hat"*,
- eine besonders schöne Stelle des Liedes mit einer entsprechenden, die Kinder motivierenden, Begleitung versehen, einfach vorsingen.

---

<sup>8</sup> R. Schweiter im Arbeitspapier "Elementare Musikerziehung und Improvisation im Kinderchor"

## 5. Kapitel: Stimmbildung

### 5.1. Grundsätzliches

*"Warum eigentlich Stimmbildung im Kinderchor? In einer Kantorei, meinetwegen, aber bei Kindern? Die Kinder singen doch auch so schon schön!"* Mit dieser oder ähnlichen Einstellungen wird eine Kinderchorleiterin zunächst einmal zu tun haben. Gerade Kinder, die neu in den Chor kommen, stoßen sich an den ihnen fremden Übungen, weil sie deren Sinn nicht entdecken. Demgegenüber bestehen erfahrene, jugendliche SängerInnen oft auf einem Einsingen. Die Bereitschaft der SängerInnen verändert sich nach meinen Beobachtungen von Desinteresse oder gar Ablehnung zu Engagement und Leistungswillen in diesem Bereich. Daraus ergeben sich zwei Grundforderungen an die Gestaltung einer Kinderstimmbildung:

#### 1. Sie muß den Kindern Spaß machen.

Das erreicht man am besten mit lustigen Bildern, ausgelassenen Körperbewegungen und einer kreativen Atmosphäre, in der nicht die Korrektur bestehender Mängel, sondern der Ausbau vorhandener Fähigkeiten im Vordergrund steht.

#### 2. Die Kinder müssen ihren Sinn verstehen und am eigenen Körper erfahren.

Hier kann der Weg nur über Lob und die Vermittlung von Erfolgserlebnissen verlaufen. Einfachste und fast immer praktikable Möglichkeit ist das Loben des Stimmumfangs. Mit Glissandoübungen sind Kinder in Höhen zu bringen, die sie vorher alleine kaum erreicht hätten. Das Ganze darf ruhig eine (vorsichtig) sportliche Note haben. *"Ihr habt gerade alle ein tolles a gesungen. Das hätten die Leute von der Kantorei mal hören sollen."* Eine allmähliche Schulung des Gehörs für Klangfragen (eine Hälfte des Chores hört der anderen zu und bringt anschließend Verbesserungen oder Lob an), verbunden mit einer Stärkung des Körpergefühls (die SängerInnen bekommen ein Gefühl für "richtiges", druckloses Singen), bewirkt eine Erweiterung des musikalischen Horizonts, die die Chorleiterin ausgiebig loben sollte. Es können zusätzliche positive Erlebnisse gewonnen werden, wenn es der Chorleiterin gelingt, die Stimmbildung in der großen Kurrende so anzulegen, daß Schwierigkeiten der Stücke im voraus behandelt werden und darauf auch hingewiesen wird. *"Erinnert euch mal an die Übung in der Stimmbildung."*

*Jede Gesangsausbildung - und darum handelt es sich bei der chorischen Stimmbildung auch - steht Schwierigkeiten gegenüber, die dem Lehrenden gelegentlich den Mut nehmen möchten. Die Vorgänge im menschlichen Körper, die zur Tonerzeugung, Tonveredelung und Artikulation nötig sind, können zwar erforscht und benannt werden, entziehen sich aber weitgehend der direkten Einflußnahme durch den Sänger. Darum kann mit speziellen Hinweisen auf Stimmfunktionen nur sehr selten etwas erreicht werden. Die Methode, etwas wissenschaftlich Erwie-senes lehrhaft darzulegen, schadet mehr, als daß sie nützt, da die stimmlichen Vorgänge erfahren sein wollen. Bildhafte Vergleiche und Vorstellungen, dargeboten in einer das kindliche Gefühl ansprechenden Art, sind der beste Weg zum Ziel".<sup>23</sup>*

Bei der Wahl der Bilder sollte sich die Chorleiterin bewußt sein, daß die kindlichen Methoden der kl. Kurrende bei größeren Kindern u.U. Ablehnung hervorrufen. Anders als in der Proben-technik, plädiere ich dafür, die Bilder zunächst noch gleich zu lassen, sie aber sofort zu ändern, wenn zu große Heiterkeit oder Unmut entstehen. Außerdem werden bei den "Großen" sowieso auch abstraktere Übungen Eingang finden, die ohne begleitende Bilder auskommen. Zum Schluß sei noch ein Wort an die Chorleiterinnen gesagt:

*"Eine Gruppe von Kindern kann sehr verschieden klingen: Die Skala reicht vom kindlich flachen ("ach, wie niedlich"), über den hart gepreßten, überlaut plärrenden, den leicht abge*

<sup>23</sup> H. Eschenburg in "Singen mit Kindern in Kindergarten, Christenlehre und Chor", S.53, evg. Verlagsanstalt

